

einbauen, welche den Wasserandrang zu bewältigen im Stande sein wird. Der Wasserspiegel im Quellschachte steht höher, als der Wasserspiegel in den inundirten Schächten und kann dieses als Beweis gelten, daß die Therme ganz selbständig ist und an richtiger Stelle aufgeschlagen wurde. Die Tiefe des Quellschachtes betrug am Vormittag des 11. März 15 m.

Die 70,000 Einwohner zählende Handelsstadt Szegedin in Ungarn ist dem seit Wochen befürchteten schrecklichen Naturereignisse zum Opfer gefallen. In der Nacht zum Mittwoch, den 12. d. Mts., ist der letzte der drei Dämme, welche die Stadt vor Uebersfluthung durch die Wasser der Theiß schützen sollte, zerrissen, trotzdem vorher von der ganzen Bevölkerung der Stadt und 10,000 Mann Militär Tag u. Nacht an der Erhöhung der Dämme gearbeitet worden war. Nach Mitternacht durchbrach das Wasser den letzten Wall, den Alfsöldbahndamm. Ein rasender Nordwind trieb die Bogen nach der Stadt. Rascher als das abziehende Militär und das flüchtige Volk, welches an den Dämmen gearbeitet hatte, erreichte das Wasser die Stadt, unberechenbare Berthe und Menschenleben vernichtend. Es war eine Schreckens- und Todesnacht für die armen Bewohner im buchstäblichsten Sinne, denn die Beleuchtung der Stadt hatte aufgehört, da die Gasanstalt unter Wasser war. Fackeln waren ungenügend vorhanden und verlöschten schnell bei dem brausenden Sturme. In tiefster Finsterniß flohen die Geängstigten. Das Gejammer der Kinder, die Hilferufe der Weiber waren entsetzlich; der furchtbare Orkan, das dumpfe Brausen der sturmgepeitschten Wassermenge übertönte die Kommandorufe der hilfebringenden Schiffer. Leider waren zu wenig Rettungsboote vorhanden, so daß Viele ertrinken mußten. Das Elend ist herzzerreißend. Die Lebensmittel sind ausgegangen. Jetzt wird freilich das Rettungswerk in großartiger Weise organisiert, aber es ist zu spät. Ungefähr 10 Quadratmeilen sind überschwemmt. — Soweit die Nachrichten reichen, ist die ganze Stadt durch diesen schrecklichen Unglücksfall in einen vollständigen Trümmerhaufen verwandelt worden. 1500 Häuser sind total eingestürzt und Tausende von Menschen ertrunken und von den stürzenden Häusern erschlagen worden. In der inneren Stadt sind nur noch einige Straßen erhalten, aber auch diese erscheinen dem Untergange geweiht. Die sogenannte obere Stadt ist fast spurlos verschwunden. Hier und da ragt noch eine Ruine aus den Fluthen; alles Andere ist von den schrecklichen Wassermassen fortgespült. Ganze Familien sind ausgestorben. In den von Bauwerkresten markirten Straßen schwimmen zahlreiche Leichname umher, manche von den stürzenden Wällen und Steinen gräßlich verstümmelt.

Nach dem „Solos“ unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gefühllosigkeit gegen die Arbeiter im Gouvernement Astrachan die Entstehung der Pest verschuldet. Dem genannten Blatte schreibt man u. A.: „Nirgends noch habe ich eine so elende Lage der Arbeiter gesehen, wie im Astrachan'schen Gouvernement. Sie sterben sie Mann für Mann in ganzen Schaaren, und das fesselt Niemandes Aufmerksamkeit, ja erregt nicht einmal einfache Neugier. Die Arbeitgeber können sich nicht daran gewöhnen, im Arbeiter den Menschen zu achten. Die Arbeiter nähren sich von untauglichen Abfällen, sie brauchen zu ihrer Speise das stinkende, schmutzige, ekelhafte Salz, das sich beim Einsalzen der Fische abkristallisirt, sie wohnen in so entsetzlichen Hundelöchern, wie man sie in keinem Schlupfwinkel Rußlands schlimmer finden kann. Fischniederlagen, Anstalten zum Trocknen, Salzen, Räuchern der Fische im Wolgagebiet des genannten Gouvernements sind so stinkende Kloaken, daß in ihnen gar kein organisches Leben denkbar scheint, außer jenen bössartigen Pilzen, denen die Menschheit alle möglichen Injektionskrankheiten verdankt. Indessen wohnen die Arbeiter ausschließlich gerade in diesen Räumen. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn auf denselben Pflöcken, auf denen die Fische aufgestapelt werden, in der Nacht bald dieser, bald jener Arbeiter stirbt.“

Eine aus Odessa nach Petersburg gelangte Nachricht versteht die dortigen politischen Kreise in große Aufregung. Es handelt sich um eine neue That der „Revolutionäre“ (so werden jetzt die Nihilisten in Rußland bezeichnet), welche die neuesten Ereignisse in Charkow und Kiew noch zu übertreffen scheint. In Odessa ist nämlich ein bekannter Oberst der Gen darmarie, Knoop, in seiner Wohnung erdrosselt worden. Dem Polizeimeister von Odessa ist inzwischen eine anonyme Zuschrift zugestellt, unterschrieben das „Revolutionärs-Komitee“, in welcher dies Komitee eine Proklamation in Aussicht stellt, in der die Motive dieser Maßregel“ klargestellt werden sollen. Das tragische Ende des Obersten Knoop wird allgemein bedauert. — In Petersburg sind zwei geheime Druckereien von der Polizei entdeckt worden. Die eine befand sich in den unterirdischen Räumen einer Pulverfabrik, die andere in der Privatwohnung eines höheren Verwaltungsbeamten, also in offiziellen Räumen. Es sind dies jene Druckereien, welche unter den Augen der Regierung die dreistesten Proklamationen druckten und verbreiteten.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14. März. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde auf dem Wege zwischen Zimmerbach und Eibenstock von dem Schieferdeckermeister Conrad und Waldarbeiter Krugel hier der Bergarbeiter Carl Bahn, gebürtig aus Eibenstock, im bewußtlosen und fast erfrorenen Zustande aufgefunden. Derselbe war Abends vorher etwas ange-trunken von Blauenthal fortgegangen, und ist es diesem Umstande wohl zuzuschreiben, daß der 2c. Bahn nicht vollständig erfroren ist, da derselbe ganz barfußig und mit sehr defecten Kleidern fast 15 Stunden im Schnee zugebracht hat. Nachdem die beiden Obengenannten den Bedauernswerthen auf einem Handschlitten nach der Behausung des Spund-dreher Ficker in Zimmerbach geschafft hatten, ist derselbe Nachmittag

nach ärztlicher Befichtigung unter Stadträtlicher Aufsicht in das hiesige Krankenhaus überführt worden. — Die Hoffnung, daß der massenhaft gefallene Schnee den schon warmen Strahlen der Sonne bald gänzlich weichen werde, ist leider wieder vereitelt worden, denn gestern und heute ist bei scharfem Winde und mehreren Grad Kälte wieder frischer dazu gefallen, so daß die theilweis unterbrochene Schlittenbahn wieder vollständig ist. Leider hat unter diesem Umstande unser Wildstand sehr zu leiden, denn der undurchdringliche Schnee des Waldes bringt den leichtfüßigen Bewohnern desselben, trotz der eingerichteten Futterstationen, zu Hunderten den Hungertod.

Der „Dresdner Thierschutzverein“ erläßt in der „Leipziger Zeitung“ eine Entgegnung auf die in Sachen der Vivisection abgegebene Erklärung der Decane der medicinischen Facultäten von 17 deutschen und auswärtigen Universitäten. Es wird darinnen unter anderem gesagt, daß die Meinungen hinsichtlich der Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit der Vivisectionen auch in ärztlichen Kreisen eine getheilte sei und wird als Beleg hierfür die Petition von 70 englischen Doctoren der Medicin für äußerste Beschränkung der Vivisection angeführt, auch auf einige englische Parlamentsacte hingewiesen, welche diese Beschränkung ausspricht. Zum Schlusse heißt es dann: „Außer den Specialinteressen der medicinischen Facultäten giebt es noch gewisse moralische Interessen der ganzen Nation! Und über diese endgiltig abzurtheilen, kann nicht ein Vorrecht der Decane unserer medicinischen Facultäten sein, sondern muß den Repräsentanten des öffentlichen Bewußtseins: der Nationalvertretung vorbehalten bleiben. Wir empfehlen schließlich allen Denjenigen, die sich ernstlich über die Vivisectionstrage orientiren wollen, die nächste Woche bei Hugo Vogt in Leipzig erscheinende Schrift eines deutschen Doctors der Medicin: „Die Vertheidiger der Vivisection und das Laienpublikum“ von E. S. Hammer, worin ein gründlich gebildeter Fachmann den Behauptungen von der Nothwendigkeit der Vivisection mit wissenschaftlichen Gründen entgegentritt.“

Leipzig. Die hiesige Amtshauptmannschaft veröffentlicht nachstehenden Erlaß: „Mit Rücksicht auf die in vielfacher Hinsicht gemachten ungünstigen Erfahrungen verbietet die unterzeichnete Amtshauptmannschaft aus Rücksicht für ihren Bezirk die Abhaltung sogenannter „Eingeläugel“ und ähnlicher Aufführungen und Vorträge und verordnet hierdurch an die Polizeibehörden, diesfallige Erlaubniß zu verweigern.“

Ein Familienvater theilt dem „Ch. L.“ nachstehendes Mittel zur Heilung der Diphtheritis (Bräune) mit, welches bei seinem daran erkrankten Kinde noch den besten Erfolg hatte, obwohl Arzneien, Einpinselungen des Halses und nasse Umschläge um denselben vergeblich angewendet worden waren und der Arzt den Zustand bereits für hoffnungslos erklärt hatte. „Wir stößten dem Kinde,“ sagt der Einsender, „einen Kinderlöffel voll Zitronensaft und eine Viertelstunde darauf einen solchen Löffel voll warmes Baumöl ein; der Hals und obere Theil der Brust wurden Morgens und Abends tüchtig mit warmem Brennöl eingerieben und ziemlich dick mit ungeleimter Watte umwickelt. Nachdem diese Einsüßungen am folgenden Tage noch einmal wiederholt worden waren, hatten wir die Freude, eine sichtliche Besserung wahrzunehmen und noch verhältnißmäßig kurzer Zeit trat die vollständige Genesung ein.“ Dieses einfache Verfahren verdient wegen seines günstigen Erfolges auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Am 11. dieses Monats früh 7 Uhr wurde am Nechen der Daugenberg'schen Fabrik in Schedewitz die 57 Jahre alte, aus Neuheide bei Schönheide gebürtige, zuletzt in Niederhastlau wohnhafte Wilhelmine Unger geb. Männel todt aus dem Wasser gezogen. Dieselbe soll an Schwermuth gelitten haben und in einem solchen Anfall ins Wasser gegangen sein. Sie ist die Ehefrau des Berginvalid Friedrich Unger in Niederhastlau.

Frankenberg. Seit dem 10. März wird ein 4-jähriges Mädchen, Töchterchen der im „Hammer“ wohnenden Handarbeiter Diebeschen Familie, vermißt, und ist trotz rastlosen Suchens der bestimmten Angehörigen nicht gefunden worden. Leider wird es sich wohl um eine Berührung des Kindes handeln; da dasselbe zuletzt an dem hinter der Hammerfabrik weg fließenden offenen Rinne Wasser gesehen worden ist, befürchtet man, daß das Kind später in das Wasser gefallen und unter dem Mühlrad weg in den verdeckten Abzugskanal gekommen ist und dabei seinen Tod fand.

#### Verschollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

Jetzt war der berühmte Place du trône erreicht und jetzt das Thor. Das Fuhrwerk rasselte über die hölzerne Zugbrücke, welche den, die Stadt neben der starken steinernen Umfassungsmauer umgebenden Graben überspannte.

Vorbei ging's dann an Vincennes und Neuilly. Bei Chelles war das letzte Fort passiert, — und munter griffen nun die muthigen Pferde auf der freien, vor ihnen liegenden Chaussee aus.

Immer weiter wurde die Entfernung zwischen unsern Reisenden und der französischen Metropole; immer kleiner erschienen dem sich umsehenden Auge die Thürme der Hauptstadt, bis sie endlich gänzlich verschwanden.

Die Fahrt ging gut von Statten. Das prächtigste Wetter begleitete sie Tag für Tag, und mehr und mehr nahten sie sich der Grenze. Endlich war sie erreicht, und freudig begrüßten die Reisenden den